

Erscheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Alle Zusendungen in das
Haus 1 fl.
Eigentliche Redaction 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen & Sohn.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
Alle Anzeigen in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien borgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.
A. Oeppl, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einzeiligen
Anzeige kostet
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., d. B., bei
Stempelgebühr 80 fr.

Abonnements-Bureau: In Buda-Pest bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schussburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Brass-Been bei Herrn A. Bengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Lechner, Kaufmann; in Maros-Vasarehely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hietitz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeigler, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Gasse bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Lungergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 142.

Hermannstadt, Freitag am 20. Juni 1879.

94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

In Agram ließ der General-Commandant F. v. M. Franz Philippovich durch den Oberstaatsanwalt gegen den „Obzor“ einen Proceß einleiten, weil dieses Organ der kroatischen Nationalpartei den Generalcommandanten wegen der Auflösung der südlichen Behörde von Brood sehr heftig angegriffen hat. Die betreffenden, keineswegs höflichen Artikel des „Obzor“ waren in die Form von Briefen aus Brood gekleidet und löwen vom Hauptmitarbeiter des genannten Blattes, Vozjic, geschrieben worden sein. Die kroatische Nationalpartei warde, wie „Elenor“ angibt, durch die Einleitung dieses Proceßes in eine große Aufregung versetzt; jedenfalls hätte dieser Proceß für die genannte Partei eine große politische Wichtigkeit.

Die Aufnahme Dalmatiens, Istriens und der Occupationsländer in den Zollverband ist principiell beschlossen. Die Zollconferenz arbeitet die Details aus, bereitet die nötigen Gesetzentwürfe vor und berät über die zolltechnischen Maßnahmen. — Es wurden Special-Comités entsendet, welche die Aufgabe haben, die Modalitäten für die Einführung des Salz- und Tabak-Monopols, sowie der Zucker-, Branntwein- und Biersteuer in Bosnien und der Herzegowina zu erwägen, ein besonderes Comité ist mit der Lösung jener Frage betraut, welche die Zollorganisation und die finanzielle Auseinandersetzung mit den Occupationsländern, insoweit dieselbe durch die Zollgemeinschaft erforderlich wird, betreffen. Die Zustimmung der Parlamente zu der Zollvereinigung wird wahrscheinlich in der Form eingeholt werden, daß ein Zusatz-Artikel zu dem Zoll- und Handelsbündnisse eingebracht wird, welcher dessen Gültigkeit auch auf Dalmatien, Istrien und das Occupationsgebiet ausdehnt. Besondere Schwierigkeit wird die Bestimmung jener Quote bieten, welche dem bosnischen Landes-Budget aus den gemeinsamen Zoll-Einnahmen zugewiesen werden soll. Die bisherigen Zoll-Einnahmen der Occupationsgebiete lassen sich deshalb schwer feststellen, weil in den Ausweisen über dieselben auch der Ertrag der Verzehrungssteuern mit inbegriffen ist. So hat die Türkei einen 20procentigen Zoll für die Salz-Einfuhr und eine hohe Abgabe für den Tabak- und Wein-Import eingehoben. Alle diese Einnahmen fallen aber in ihrer gegenwärtigen Form weg, sobald die österreichisch-ungarischen Verzehrungssteuern und Monopole in Bosnien etabliert werden. Es ist auch zu berücksichtigen, daß früher die Grenze dieser Länder gegen die Türkei offen war, so daß man heute kaum mit irgend welcher Sicherheit den Import der übrigen türkischen Provinzen nach Bosnien und der Herzegowina zu beziffern vermag. An 70 Percent des gesamten Außenhandels wird von Österreich-Ungarn befragt; wenn diese Waaren zollfrei eingehoben werden, so wird die directe Einnahme der bosnischen Zollcassen derart sinken, daß sie wahrscheinlich die Ausgaben nicht decken wird. Die Quote Bosniens an der gemeinsamen Zoll-einnahme kann daher weder auf Basis der früheren, noch auf Grund der zukünftigen eigenen Zolleinnahmen in billiger Weise bemessen werden. Daß die Verteilung nach der Kopfzahl eine ungerechte Begünstigung der Occupationsländer bedeuten würde, ist leicht zu erkennen, da die Conjunctionsverhältnisse so wesentlich verschieden sind. Auch die eingehenden Waarenmengen sind nicht verlässlich festzustellen und das Comité wird die einschlägigen Factoren sehr genau rüfen, bevor es sich für irgend einen Theilungsschlüssel entscheidet. Die Regierung wird sich dabei stets vor Augen halten müssen, daß jeder Versuch einer Begünstigung der Occupationsländer bei der Verteilung der Zoll-Einnahmen, welche vielleicht den Zweck haben sollte, den Beweis für die Behauptung zu

erleichtern, daß Bosnien aus eigenen Mitteln die Ausgaben deckt, energisch zurückgewiesen würde. Die ganze Zollverwaltung und Bewachung der Grenzen wird nach den österreichischen und ungarischen Gesetzen auf gemeinsame Rechnung des Zollverbandes von Organen der bosnischen Landes-Regierung beorgt.

Der Schritt, den Fürst Bismarck bei dem Sultan gegenüber dem Khedive gethan, findet jetzt nachträglich in der englischen Presse eine weit befähigtere Beurtheilung, als dies beim Bekanntwerden der ersten Nachricht über die deutsch-türkische Allianz an die Kaiserliche Adresse gerichtete Protestnote der Fall gewesen.

„Morning Advertiser“ erklärt geradezu: Das Vorgehen des Fürsten Bismarck in Bezug auf ägyptische Angelegenheiten ist sehr falsch dargestellt worden. Alles, was Deutschland gethan hat, war die Einlegung eines Protestes gegen die Verletzung der Gewalt der gemischten Gerichte-Höfe. Der Khedive hat eine ausweichende Antwort ertheilt, aber ohne den geringsten Hinweis auf die Autorität des Sultans. Der Protest selber wurde der englischen Regierung mitgetheilt, die es damals ablehnte, sich demselben anzuschließen. Aber es ist keine Begründung für die Behauptung vorhanden, daß Deutschland irgend einen anderen Zweck verfolgte, als den, seine Rechte als europäische Großmacht zu wahren. Nach der „Agence Reuss“ hätte sich England nachträglich dem deutschen Vorgehen doch angeschlossen, und nicht England auch Frankreich und Oesterreich-Ungarn.

Die Compromiß-Verhandlungen Bismarck's mit Bannigen, wegen Zustimmung der national-liberalen Fraction zu den Finanzjollen in einer bestimmten Höhe, sind dem Abschlusse nahe. Das Gros der National-Liberalen stimmt für die Finanzjolle. Circa 35 derselben, darunter Kaser, Bamberger, Braun, Kerk, sind gegen die Finanzjolle und den ganzen Zolltarif. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt, auch Italien habe sich nunmehr nachträglich dem Proteste gegen die Finanz-Decrete des Khedive angeschlossen.

In der französischen Kammer Sitzung vom 19. d. wird Gambetta eine Zuschrift des Senats-Präsidenten Maret, durch welche das Senats-votum vom Samstag mitgetheilt wird, verlesen. Beide Präsidenten werden dann im Vereine mit dem Cabinet den Tag für die Abhaltung des Congresses festsetzen. Die Einladung wird Martel erlassen. Die Regierung wird kein Decret erlassen. Das Cabinet wird dem Congresse den Resolutions-Antrag vorlegen. Die Republikaner verwerfen jeden anderen Vorschlag. Eine Discussion wird nicht stattfinden, sondern das Votum unmittelbar erfolgen.

Der wegen politischer Untreue angeklagte General Canzio, Schwieger-sohn Garibaldi's, wurde zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt. General Chelmsford meldete dem Londoner Kriegsdepartement, daß die zweite Division am 28. Mai um 12 Meilen bis zum Vloos-Fluvs vorrückte und daß hinreichende Mundvorräthe und Transportmittel vorhanden wären, um den allgemeinen Vormarsch am 1. Juni oder noch früher zu gestatten.

Die russische Regierung hat von Livadia am 15. Mai eine Circular-Note an die Mächte gerichtet, welche erst vor wenigen Tagen überreicht wurde. In derselben wird über die Haltung der Pforte in der Frage der montenegrinischen Grenzregulirung lebhaftes Klage geführt und erklärt, daß die Dinge nicht besser werden, bis nicht Hussein Pascha, der Gouverneur von Scutari, von dort abberufen oder seinen gefährlichen Zuteilungen ein Ende gemacht wird.

Das Regierungs-Directorium in Philippopol beschloß, die auf 2000 türkische Vira präsumirten Monatskosten für die Erhaltung der Miliz auszubehalten und den gegenwärtigen Präsenzstand (ca. 10.000 Mann)

bis zum Zusammentritt der ostromelischen Provinzial-Verammlung beizubehalten. Zwischen dem Directorium und dem General Vlatko sind erste Differenzen eingetreten, welche die Stellung des Letzteren als sehr gefährdet erscheinen lassen.

Der englisch-afghanische Friede und dessen Bedeutung für Europa.

V-d. Der kürzlich ratificirte Friede zwischen England und Afghanistan hat eine weit größere Bedeutung für die Weltverhältnisse, als man ihm beilegt. Für Europa speciell hat er theilweise seine Wirkung schon geübt, indem er eine Schwankung in der diplomatischen Haltung der Großmächte in der orientalischen Frage herbeiführte. Es ist außer allem Zweifel, daß Rußland in der ostromelischen Angelegenheit von England Concessionen erhielt, weil es Afghanistan stellen ließ und seinem asiatischen Nebenbuhler überließerte. Nach dem Friedensschlusse von Delalabad zählt Afghanistan nicht mehr zu den selbstständigen freien Staaten Asiens.

Der eben beendigte englisch-afghanische Krieg ist ein Unicum in der Kriegsgeschichte und bezeugt, welche große Rolle die Macht des Goldes in Asien spielt. Ihr gebührt der weitaus größere Antheil an dem glücklichen Enderfolge des indobritischen Feldzuges. Die Stammhäuptlinge Afghanistans und nicht zum geringen Theile auch die Anführer des afghanischen Heeres besaßen sich bekanntermaßen im englischen Golde, und da war es nun nicht zum Verwundern, daß bei Ausbruch des so leistungsbegonnenen Krieges Schir Ali keine Armee zusammenbrachte, um sie gegen die feindselige Invasion zu führen, und schließlich sich gezwungen sehen mußte, aus seinem Lande zu flüchten und bei Rußland Schutz zu suchen. Wenn auch, wie behauptet wird, der Conflict zwischen Afghanistan und dem indobritischen Reiche auf die Anstiftungen der russischen Diplomatie zurückzuführen wäre, so muß man es andererseits begrifflich finden, daß unter solchen Umständen der Czar seine Hand zurückzog, als er die gänzliche militärische Hilflosigkeit des afghanischen Staates gewahr wurde.

Nicht in einem einzigen geordneten Gesichte vermochte das vielfach zusammengewürfelte Heer der Afghanen Stand zu halten. Das Grenzfort Ali Musjid, welches am 21. November v. J. nach wenigen Stunden Widerstand sich ergab, machte den Weg nach Kabul durch den Ahyderpach den Engländern frei, da keine Armee vorhanden war, welche das weitere Vorrücken des Feindes gegen die afghanische Hauptstadt aufzuhalten im Stande gewesen wäre. Daß ungeachtet dessen dieser Vormarsch nicht geschah, haben die Afghanen wohl nur allein dem strengen Klima in den hohen Bergen und einigen freien Gebirgsstämmen zu verdanken, welche durch Ueberfälle auf die englischen Proviandcolonnen das feindliche Vorrücken verhinderten.

Der für die englische Kurum-Colonne am 2. December glücklich beendete Kampf am Peidar-Paß verdient ebensowenig den Namen eines rangirten Gefechts. Von beiden Seiten spielte dabei der Verrath die wichtigste Rolle. Obwohl die Angriffsvorrichtung der Engländer gegen die Peidar-Position durch ein englisch-indisches Regiment der Afghanen assistirt worden war und letztere durch einen plötzlichen Ueberfall die zerstreut vorgehenden englischen Colonnen in die größte Verwirrung bringen konnten, so geschah doch nichts Derartiges, sondern der afghanische Commandant Wali Mohammed Khan, Halbbruder Schir Ali's, begnügte sich, bloß ein resultatloses Defensivgefecht zu liefern, um bald nach dem Verlassen im englischen Lager als Kronpräsident Schir Ali's zu erscheinen. Die dritte englische Colonne fand endlich mit ihrem Vorrücken über Kandahar gar keinen Widerstand.

Fenilleton.

Die Geschwister.

Sensations-Novelle von A. Passow.
(9. Fortsetzung.)

Es war ein herrlicher Sommer. Mutter Natur schien sich in ein blumensäumtes Frühlingsgewand gekleidet zu haben. Sie jauchzte in voller Lebenslust dem Himmel zu, der in einem tiefblauen Mantel gekleidet als treuer Liebhaber die schöne, ewig junge Frau mit weiden Armen umfaßt hielt. Eine reine, balsamische Lust stieg aus Wald und Feld empor und bewegte leise sächelnd die hohen Bäume, welche in dichtem Kranz das hohe Schloß umgaben. Der erfrischende Hauch belebte die erschöpften Lebensgeister der Städter. Wohlthuend empfand das der arme Dr. Steffens. Seine Kräfte hoben sich; sein Lebensmuth erwachte von neuem. Auch Frau Dr. Steffens lächelte wieder und dachte leichteren, berufstätigeren Sinnes an die Zukunft.

Eduard und Nancy umgaben ihre Gäste mit allen Annehmlichkeiten des Stadt- und Landelbens. Besonders der Erstere war unablässig bemüht, seinen Freunden das Leben an seinem Herde angenehm zu machen. Er los dem Kranken vor, spielte Schach mit ihm und begleitete ihn, wenn ein Diener ihn in einem bequemen Rollwagen durch die schattigen Laubengänge des Parks fuhr. Mit Frau Dr. Steffens schloß er eine innige Freundschaft und überschüttete sie mit tausend kleinen Aufmerksamkeiten. Heute er sich den Spruch: „Der Mutter schen' ich, der Tochter dent' ich“ zu Herzen genommen?

Einmal Tages wünschte Nancy in Begleitung ihres Bruders und ihrer Freundin zu ihrem nun bald vollendeten Hause zu fahren, um dieselbst einige Anordnungen zu treffen. Sie war sehr froher, guter Laune. Erwartete sie doch in einigen Tagen den Besuch ihres Verlobten, des Hauptmanns Wunnenstein. Lisse und Eduard waren schweigend, besonders

die Erstere sprach auf der ganzen Fahrt kaum ein Wortchen. Ihr Herz war kellommen und schon blickte sie vor sich nieder, während Eduard sie von Zeit zu Zeit mit heißen, verlangenden Blicken ansah.

Jetzt hatten sie die Bienenklugung erreicht. Es war ein hoch gelegener, freier Platz, der diesen Namen führte. Derselbe gewährte einen weiten Rundblick auf die ausgedehnte Besitzung des jungen Grafen.

Nancy stieg aus. „Ich lege die wenigen Schritte zu meinem künftigen Daheim lieber zu Fuß zurück,“ sagte sie, und warf ihrem Bruder einen bedeutungsvollen Blick zu. „Binnen Kurzem bin ich wieder zurück.“

„Ich begleite Dich,“ sprach Lisse und erhob sich von ihrem Sitz. „Du te nicht,“ entgegnete Nancy lebhaft und bog eiligst in den nahen Fußpfad ein.

Wohlgefallig ließ Eduard sein Auge auf Berg und Thal ruhen. Er nannte dies schöne Stückchen Erde sein ausschließliches Eigenthum und durfte es mit Stolz betrachten. Dann neigte er sich zu seiner Gefährtin und legte den Arm um ihre Taille.

„Ich mache Sie zur Herrin dieser anmuthigen, reich gesegneten Flur,“ flüsterte er.

Lisse fuhr aus tiefem Sinnen empor und starrte ihn erschreckend an, dann wandte sie sich ab; sie glaubte ihn mißverstanden zu haben.

Eduard hatte diese Wirkung seiner Worte nicht erwartet. „Ich rede in vollem Ernste, liebste Mädchen,“ sagte er und blickte sie glühend an. „Ich möchte Sie zu meiner Gattin wählen. Sie verstehen mich doch, Lisse?“

Er wagte es, sie an sich zu drücken. Sie aber stieß ihn zurück. „Sagen Sie das nie, niemals wieder!“ rief sie fast lebend im Tone namenloser Angst und war im nächsten Augenblicke aus dem Wagen gesprungen.

Fast gleichzeitig trat Nancy hinter den Bäumen hervor und vertrat ihr den Weg. „Was beginnst Du, Lisse?“ fragte sie mit erzwungenem Lächeln.

„Ich weiß es nicht, mir ist nicht wohl,“ stammelte die Angeredete. „Ich möchte allein nach Hause gehen. Bitte, vergönne es mir.“

„Wie Du willst,“ sagte Nancy, unwillig den Kopf schüttelnd und an den Wagen tretend.

Zwei Minuten später hörte Lisse das Geräusch der fortrollenden Räder. Erschöpft setzte sie sich an den Rand des Abhanges und blickte schweren Herzens auf die friedvolle Landschaft. In ihrem Innern herrschte kein Friede. Ein quälender, vorwurfsvoller Gedanke jagte den andern. Abnormals hatte sie eine günstige Gelegenheit, die bedrängte Lage der Hohen zu mildern, rückwärtslos von sich gemessen. Sie war ein hertzerziges, kaltes, undankbares Mädchen, das nur an die eigene Wohlthat und nicht an das Glück ihrer Nächsten dachte. Sie hatte früher so manchem gemeint, es sei ein häßliches Ding, sich für die Seinen zu opfern. Und nun ein solches Opfer, freilich in sehr anderer Weise, als sie es sich gedacht hatte, von ihr gefordert ward, bedrückte sie schon zurück.

Nancy und Eduard fuhrn anfangs still dahin. Der Letztere ergriff zuerst das Wort.

„Deine vorzeitige Siegesgewißheit hat mich in eine höchst unangenehme Lage gebracht,“ sagte er in gereiztem Tone.

„Lisse ist blöde und zurückhaltend,“ entgegnete Nancy beschwichtigend. „Sie ist eine langsame Natur. Sie muß sich erst an den Gedanken, daß Du sie liebst, gewöhnen.“

Eduard lachte hell auf. Das Echo warf den lauten, unharmonischen Klang gellend zurück. „Hat sie nicht fast achtzehn Jahre dazu Zeit gehabt?“ fragte er.

„Ich bitte Dich, lache nicht,“ sagte Nancy leise zusammenschauernd. So lachte unsere selbige Mutter, als ich sie zuletzt sah. Es war am Morgen ihres Todes.“ fügte sie leise hinzu.

„Und etwas wie Todesahnung klingt auch durch meine Brust,“ rief Eduard. „Ich muß meine Liebe zu Grabe tragen, sie hat sich an spiefen Dornen wund geritzt.“ Er lachte abermals. Als Nancy schwieg, fuhr er fort: „Wenn Lisse nur nicht so namenlos schön wäre, dann würde ich diesen Schicksal vermerzen. Aber ich kann sie nicht aufgeben; ich muß mich in ihren Besitz setzen, koste es, was es wolle.“

U n t e r r i c h t.

Sonst fiel das Reich Afghanistan als Opfer der indo-britischen Corruptur seiner vielen Stammherrscher und Führer, welche ihre...

Dieser englische Einfluß machte sich in Afghanistan schon im Momente des Friedensschlusses geltend, da die afghanischen Häuptlinge...

Es ist selbstverständlich, daß Rußland mit politischen Veränderungen solcher Natur nicht einverstanden sein kann. Da das Khanat Badachsan...

Der russischen Diplomatie sind die Gefahren auch nicht verborgen geblieben, welche sich auf dem Pamir-Plateau (Das der Welt, nördlicher...

Offenbar hat letztere nebstbei auch den Zweck, den russischen Einfluß in Herat, welcher durch den Friedensschluß des Emirs mit England...

Man sieht schon, daß durch die Niederwerfung Afghanistans eine große Menge Zündstoff in Centralasien angehäuft wurde, welcher...

„Es wird Dir gelingen, Bruder, Du mußt freilich Geduld haben. Ich spreche noch heute mit Frau Dr. Steffens. Sie ist eine kluge Frau...

Siebentes Capitel.

Glück innen und außen.

Wie ein kalter Neid sich über das unglücklich ausgesprochene „Nein“ die schönen Blätter, die der kurze Sommeraufenthalt in Gierberg getrieben...

Frau Dr. Steffens war in der That tieftraurig. Sie liebte Eduard wie einen Sohn. Hatte sie ihn doch, als er noch ein kleines, zartes Kind war...

„Wir wollen die Hoffnung, sie umzustimmen, nicht aufgeben, Eduard,“ sagte sie beim Abschied, „treues und dauerndes Verben hat schon manches...

(Fortsetzung folgt.)

Dr. F. Budapest, 18. Juni. Eingestrichelte Gewohnheiten lassen sich nun einmal nicht wahren und so müssen wir uns auch diesmal...

Der vorwiegendste Grund soll nämlich in der Novobazar Affaire zu erblicken sein. Nun wie es mit diesem Occupationsexperiment steht...

S. P. Budapest, 17. Juni. Die Zwischenfälle und Ueberwachungen, welche die berühmte türkische Convention mit sich bringt...

Daraus geht wohl deutlich hervor, daß in der jüngsten Zeit, in den letzten Wochen, nämlich seit jener Antwort Tisza's, Dinge sich...

Wien, 17. Juni. In politischen Kreisen wird den alarmierenden Gerüchten, welche die heutige Börse beunruhigten, absolut jede Bedeutung...

U n t e r r i c h t.

Berlin, 17. Juni. Die heutige russische Botschaft erhielt bestimmte Nachrichten, daß der Graf Anfangs Juli zu vierwöchentlichem...

Paris, 17. Juni. Die U. A. Algier wird gemeldet: Eine Deputation des einzigen aufständischen Staates Ubedad hat die Unterwerfung...

Versailles, 17. Juni. In der Kammerung wurde wegen Weglassung der Ausfälle Esparnacs gegen die Regierung im Schlußbericht...

Rom, 17. Juni. Mit König Humbert gehen der Herzog von Aosta, der Ministerpräsident und die Präsidenten des Senats...

Athen, 17. Juni. Die griechischen Grenzregulierungs-Commissäre erhielten Befehl, Unterhandlungen mit den Forthen-Commissären zu führen...

Sophia, 17. Juni. Der russische General Porenzoff wurde zum bulgarischen Kriegsminister ernannt. Blacate verkündigen die Bevölkerung...

Algier, 17. Juni. Die nach Ostia abgegangene Truppen-Colonne hieß gestern auf 600 Zuhörern, welche das Defilé Quers-Touba besetzt hielten. Die Truppen wurden durch Artillerie bedrängt...

New-York, 16. Juni. Aus Mexico wird vom 11. d. gemeldet: Der Armeecommandant Reamete erließ eine aufständische Erklärung...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Bermannstadt, 20. Juni.

Die neuen Eisenbahn-Telegraphen-Stationen der k. ung. Staatsbahnen in Dirsen und Lombs an der Kronstädter Grenz-Eisenbahnlinie sind auch zur Aufnahme...

Der heutige Gedardus (nach altem Lande) scheint in Bezug auf reichlichen Regen der nassen Besäuerung nichts nachgeben zu wollen...

(Ein Dieb als Dame verkleidet.) In Budapest vorigen Samstag gegen 8 Uhr Abends eine elegant verkleidete Dame in das Gutmännische Modewarengeschäft in der Waiznergasse...

(Ein schrecklicher Mord) wurde, wie man dem „Egyptisches“ schreibt, am 12. d. auf dem Territorium der Stadt Török-Szent-Miklós verübt. Am Frohnleichnamstage war der dortige Einwohner...

(Ein seltsames Dorf.) Im Somogy Comitatus ist ein Dorf, welches Coda heißt, und das, wie „Somogy“ bemerkt, deshalber merkwürdig...

(Ein seltsames Dorf.) Im Somogy Comitatus ist ein Dorf, welches Coda heißt, und das, wie „Somogy“ bemerkt, deshalber merkwürdig...

(Ein wahrer Priester.) Ein Malder Grundherr hat, um die Steuerlast, welche aus der Verpflegung der Szegediner Präparanden dem jüdischen Publicum erwächst, zu vermindern, dem Bürgermeister der Stadt 300 fl. übermacht. Dieser Malder Grundherr ist der Gesandter Dörfeljanbikof, welcher bekanntlich auch zur Linderung des Elends der Szegediner Uberschwemmten die erste Liebesgabe darbrachte.

(Ein Zuber Mädchen — die Braut eines Zigeuners.) Die 19jährige Tochter Julia des Genials Mayer Rechniger in Pápa verliebte sich in den Zigeunerburischen Michael Horvath und war, trotz des Widerstandes ihrer Eltern bereit, ihn zu heiraten und sich taufen zu lassen. Die Eltern wandten Alles an, um das Mädchen zu bewegen, daß es diese Absicht aufgäbe; allein es war fruchtlos. Julia hatte sich zu Verwandten ihres Vaters geflüchtet. Dies geschah noch im Sommer 1876; am 30. September verlassene Rechniger seine Verwandten, etwa 30 Mann, dem Hofe mit Stöcken und überfiel mit ihnen das Haus in der Pápaer Zigeunervorstadt, wo sich Julia aufhielt; diese wurde auf den Hof geschleppt, vom Vater auf eine das weltliche Schamgezüß verlegende Weise geschnitten und dann zu einem Verwandten gebracht, bis endlich die Polizei intervenirte und des Mädchens bis zu seiner Verheirathung ein Wyl bei den „Grauen Schwestern“ fand. Die Sache gelangte kürzlich vor Gericht; Julia, nun bereits Frau Michael Horvath, hat mittlerweile ihren Eltern und Verwandten verzeihen. Das Vespemmer Gericht verurtheilte den Vater und die Verwandten wegen öffentlichen Aergernisses zu einer Geldstrafe von je 10 fl.

(Ein zahlungsunfähiges Steueramt.) Am 14. d. erschien bei dem Malder Steuer- als Depositenamt der Bevollmächtigte der Marzibard'schen Erben, um auf Grund einer richterlichen Anweisung und einer ordnungsmäßig ausgefertigten Quittung 10.000 fl. zu begeben. Der Steueramtcontrollor durchsah die Documente, lächelte und erklärte, daß er nicht zahlen kann — da in der Cassa nicht mehr als 5000 fl. seien. Der Advocat haunte darüber, ist doch von Ausbezahlung eines Deposits die Rede; es gelang ihm jedoch, den Beamten durch energisches Auftreten zu bewegen, um die Arader Sammlungs-Cassa um die nöthige Geldleistung zu telegraphiren.

(Ein fürchterlicher Blaubart.) Wir erhalten — schreibt die „N. Z.“ — aus einer kleinen Stadt Südbungarns die folgende Mittheilung: Der Diurnist A. D., welcher beim Bezirksgerichte bedienstet ist, verurtheilt am verfloffenen Sonntage, Nachts 11 Uhr, einen argen Scandal, indem er sich den Eingang in die, in der breiten Casernengasse gelegene Wohnung der Witwe Frau S. G. in höchst excessiver Weise erzwang. Frau S. G. hatte nämlich dem D., welcher bei ihr in Aspermetze steht, den Zugang ins Haus aus dem Grunde verweigert, weil derselbe sie auf die schändlichste Art unter allerlei Trug und Lug um Ehre und Vermögen brachte und überdies — obgleich er verheiratet und Familienvater ist — ein Heirathsversprechen gab, was ihm jedoch nicht im Mindesten hinderte, „unter der Hand“ mit der ledigen Schwester der betrogenen Witwe ebenfalls in ein intimes Verhältnis zu treten. Als sich D. den Einlass erzwang, stürzte er auf die Witwe, welche seit wenigen Tagen im Wochenbette liegt, mit einem Stöße zu und wollte dieselbe durchprügeln, woran er glücklicherweise durch zwei anwesende Personen gehindert werden konnte. — Frau S. über diese Brutalität und Gemeinheit im höchsten Grade bestürzt und durch Nothwehr gezwungen, empfing den Blaubart trotz ihrer großen Schwäche mit zwei innigen Händedrücken, die sie in seinem G. fichte placirte, worauf der ritterliche Cavalier sofort abgeführt war und seine Schlafstelle aufsuchte.

(Auch nicht übel!) Die „Jüngerlicher Zeitg.“ schreibt: Der Inhaber eines hübschen Verjagames gab einem Kleiderreiner vor kurzer Zeit seine Kleider zum Putzen, bekam dieselben trotz wiederholten Drängens nicht wieder zurück. Der Kleiderputzer hatte immer eine andere Ausrede bei der Hand. Endlich aber sah er sich so in die Enge getrieben, daß er dem Eigenthümer der Kleider gestand, er habe sie aus Noth im Verjagame versteckt. Das ist übrigens etwas nicht ganz Ungewöhnliches, daß ein armer Teufel fremde, ihm anvertraute Kleider ins Verjagame trägt, um sich aus momentaner Geldverlegenheit zu helfen, daß aber ein solches Subject die Kleider eines Inhabers einer Pfandleihe anstatt in dessen eigenes Verjagame trägt und dem Eigenthümer dessen eigene Kleider als Pfandobject übergibt, das ist eine ganz ungewöhnliche Art des Schwindels, die auf das Recht der Veröffentlichung Anspruch erheben kann.

(Kampf mit Wildschützen.) Aus Baden, 15. d., schreibt man: „Westen zwischen 5 und 6 Uhr Früh durchstreifte der Forst-Adjunct Karl Sturm die kaiserlichen Waldungen Klausen-Propoldsdorf, als er plötzlich zweier Waidläufer ansichtig wurde, zu deren Verfolgung er sich sofort ansetzte. Als es ihm beinahe gelungen war, einen der Verfolgten zu ergreifen, suchte dieser hinter einem Baume Deckung und gab auf Sturm einen Schuß ab, welcher Letzteren am linken Arm im Handgelenke ver wundete. Die Wildschützen ergriffen, nachdem sie ihr Opfer kampfunfähig gemacht, die Flucht.“

(Originelle Raube.) Ein Budweiser akademischer Maler, welcher besonders im Porträtfache excollirt, hat vor einigen Jahren schon in Kreuzwegbüchern, welche ihm das Confinitorium zu malen übertrug, unter den Häkern und Räubern einige Wucherer und sonstige Grenzmannen von Budweis in sprechender Aehnlichkeit gekennzeichnen. Dieser Tage stellte der Maler in einem Wodgeschäfte ein großes Dabild, eine Episode aus dem Leben eines berühmten Wucherers darstellend, aus, wie er einem Bauer und seinem Weibe mit einer Hand einen Wechsel mit 1000 fl. und mit der anderen denselben ohne ein Hundertgulden-Note reicht. Der Wucherer ist zum Sprechen dem Dabild ähnlich. Ganz Budweis eilte zu dem Bild. Die geringste Freude aber hat der Wucherer selbst, welcher eine große Summe dem Maler für das Bild anbot, bloß damit dieser es entferne, doch vergebens. Das Bild circulirt bereits auch in zahlreichen photographischen Copien.

(Nach Indien.) Vor einigen Tagen wurden in Grado vier Knaben angehalten, die in einer Bark von Monfalcone dort eintrafen. Jeder derselben war mit einer Flinte, einem Revolver, einem Jagdmesser und der entsprechenden Munition versehen. Vor die Localbehörde gebracht, gaben die Jungen an, aus Schlefien zu kommen und sich nur deshalb nach Grado geflüchtet zu haben, um von hier über Venedig nach Sumatra in Indien auszuwandern zu können. Bei ihrer Flucht aus der Heimat nahmen sie 400 fl. mit sich; in ihrem Besitze fand man jedoch nur noch 30 fl. vor. Die Auswanderungslustigen wurden veranlaßt, statt nach dem sogenannten Zwien zu ziehen, den profanen Rückweg nach Troppau und Leichen anzutreten.

(Ein gut gewählter Hochzeitstag.) Noch eine eigenthümliche Notiz ist zu der Chronik der Berliner Festtage nachzutragen. Zur selben Stunde, als die Kanonen von Lustgarten über die kirchliche Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars verkündeten, bewegte sich ein sehr einfacher Brautpaar nach einer in der Nähe des alten Brandenburger Schlosses gelegenen Kirche; der Bräutigam trug die Uniform eines preussischen Infanterie-Hauptmannes, die Braut hieß — Anna Modiling und war die Schwester des Attentäters vom 2. Juni 1878.

(Eine traurige Parodie des Diogenes.) So schreibt die „Post. Z.“, bildet der schon seit längerer Zeit obdachlose Arbeiter B., derselbe wohnt nämlich gegenwärtig mit seiner Frau und einem Säugling in der Schaufelwalze, die am Ansterburger Exercierplatz steht. Sobald der Tag graut, kommt das Paar nach der Stadt, um sich den Lebensunterhalt zu erbetteln.

(Warum der Prinz von Oranien) — der „Prinz Citrone“, wie ihn die Pariser Spötter nannten — ein Lebemann in des Wortes schlimmster Bedeutung geworden ist, der ganz offen erklärt hat, ein Sessel in einem Engelstengel sei ihm lieber als der Thronsessel, das erzählt Albert Wolff in der neuesten Nummer des Pariser Figaro. Der bekannte Feuilletonist unternimmt in dem langen Berichte über das Leben des Verstorbenen keine Ehrenrettung desselben. Er versucht nicht, sein Leben, das ein verfehltes, ein vergedetes gewesen, in freundlicherem Lichte erscheinen zu lassen, wohl aber übt er die menschenfreundliche Pflicht, zu erklären, daß der Kronprinz von Holland weniger an angeborener Lust an niedriger Gesellschaft, als an der Macht der Verhältnisse zu Grunde gegangen sei, daß er ein Opfer jener Grundsätze geworden, welche an die in der Umgebung des Thrones Geborenen einen anderen Maßstab anlegen, als an gewöhnliche Menschenkinder. So soll denn der Kronprinz bei seinem ersten Eintreffen in Paris sich den Verführungen zwar hingegen haben, die das Seinebabel in so überreichem Maße bietet, aber er war nicht wilder, nicht toller, nicht standesbergessener, als manche andere Prinzen, die ebenfalls einen großen Theil ihrer Zeit in Paris verleben. Da kam die Zeit, in welcher er reifer, reifer, männlicher wurde. Er hatte sich die Hörner abgelaufen und als er eintrat der Gräfin K., einer geborenen Luxemburgerin begegnete, da entflammte in Herz so mächtig, daß er beschloß, sich zu seiner Gattin zu machen und sie bereinigt an seiner Seite auf — den Thron von Holland zu erheben. In diesem Sinne schrieb er seinem Vater. Er empfand, daß er ein Weisen gefunden, in dessen Nähe er sich selber besser fühlte. Aber der Hof sagte kategorisch „Nein“. Zahlreich soll der Kampf gewährt haben, der Kronprinz unterlag und in seiner Verzweiflung stürzte er sich von Neuem rückwärts, toller in den Strudel, um sich zu betäuben, und in der Hoffnung, daß er ihn verfangen werde.“ — So weit Albert Wolff.

(Eine Action der „Friedensfreunde.“) Der französische Minister des Aeußern hat an die französische Gesellschaft der Friedensfreunde folgendes Schreiben gerichtet: „Paris, 13. Juni 1879. Herr Präsident! Sie haben die Güte gehabt, mir anzuzeigen, daß die französische Gesellschaft der Friedensfreunde in Folge eines gemeinsamen Schrittes mehrerer angesehener Amerikaner beschloß, sich mit ihren Rathschlägen in den Conflict einzumischen, der kürzlich zwischen Peru, Chili und Bolivien ausgebrochen ist; Sie haben mir gleichzeitig den Wortlaut des Beschlusses mitgeteilt, welchen die Gesellschaft zu diesem Behufe an den Präsidenten und die Parlamente der drei Republiken gerichtet hat. Ich danke Ihnen für die Mittheilung, von der ich mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen habe. Es ist nicht möglich gewesen, zu sehr abzuwarten, daß das Zerwürfniß in einen Krieg ausartete; welches aber auch das Endergebnis der von der Gesellschaft der Friedensfreunde unternommenen Intervention sein mag, die öffentliche Meinung kann einen solchen Schritt nur gut heißen. Ich für meinen Theil würde mich freuen, wenn er bei den beteiligten Staaten eine günstige Aufnahme fände, und dazu beitragen könnte, das Ende eines schon sehr blutigen Kampfes zu beschleunigen. Gernemigen Sie u. s. w. Waddington.“

(Affaire Patti.) Der angeklagte Patti-Scandal ist nun in vollem Gange. Der Marquis de Caux hat dem Impresario Merelli mittelst Hülfers zu wissen gegeben, daß er seiner Ehefrau nicht die Erlaubniß gegeben hätte, mit ihm ein Engagement für ein nächstes Winter im Gaité-Theater zu geben, welches Gaitéspiel abzuschließen. Herr Merelli antwortete auf demselben Wege, in der Kunstwelt gebe es keine Marquise de Caux, sondern nur eine Adeline Patti, und mit dieser allein hätte er contractirt; gleichzeitig hat Herr Merelli gegen den Gaité, welcher auf die Eingebung des Marquis de Caux gemeldet hatte, daß das Gaitéspiel der Frau Patti in der Gaité in Folge der Einsprache ihres Ehemannes nicht werde stattfinden können, bei dem Pariser Handelsgericht die Klage auf einen Schadenersatz von 200,000 Francs angehängt.

(Die Tochter Molefchott's.) Bekanntlich ist der Naturforscher Molefchott an der Universität zu Rom als Professor ange stellt. Seine Tochter hatte vor einiger Zeit mit einer Dame und deren Tochter eine Villa bei Rimini bezogen. Am 5. d. richtete Fräulein Molefchott, wie ausländische Blätter erzählen, an die Dame und deren Tochter auf einem Spaziergange die Frage, ob man sich wohl in dem nahen Teiche ertränken könnte. Da die Frage wegen der Sicherheit des Wassers verneint wurde, zog Fräulein Molefchott in demselben Momente plötzlich einen Revolver aus der Tasche und nahm sich mit einem Schusse das Leben. Die Selbstmörderin war erst 17 Jahre alt und hat offenbar schon mehrere Tage vorher ihre That geplant.

(Wettlauf.) Vor einigen Tagen fand in Rom ein interessanter Sport statt. Ein durch seine Ausdauer und Schnelligkeit im Laufen bekannter Mann, Namens Bargo, der den Beinamen des „uomo locomotivo“ führte, hatte gewettet, innerhalb 24 Stunden ein Pferd auszulassen. Der Gegenstand der Wette waren 1000 Francs, der Det die Villa Massani vor der Pforte del Popolo. Das Terrain war höchst ungleichmäßig für den Fußgänger, und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das Pferd den Fußgänger um vier Uagänge in der Bahn geschlagen hat. Pferd und Reiter, dieser ein bewährter Jockey, brachen am Schluß fast zusammen. Es ist sicher, daß das Pferd dem Waffer verloren ist. Fast 150 Kilometer wurden in 24 Stunden von dem locomotiv-Menschen zurückgelegt; eine colossale Leistung.

(Brände in Russland.) Aus Odesa gab es am 11. d. an einem und demselben Nachmittag in der Dalgatza-Gasse drei verschiedene Brände, die sämmtlich gelegt waren. Einer der Besizer der abgebrannten Häuser W. Schapostnikoff wurde wenige Stunden vor dem Brande mittelst eines anonymen Schreibens evictirt, daß sein Haus bald brennen werde. In den Flammen fand ein Frauenzimmer den Tod.

(Diamantensund.) Der „Standard“ meldet, daß in den Diamantfeldern im südlichen Afrika ein Diamant gefunden worden sei, dessen Gewicht nicht weniger als 24 Karat betrage. Es ist allerdings wahr, sagt das genannte Blatt, daß dieser riesige Edelstein nicht vom tadellosten Wasser ist, alle afrikanischen Diamanten lassen in dieser Hinsicht zu wünschen; er ist aber nur ein wenig gelblich. Die Sachverständigen haben erklärt, daß er sich ohne verhältnismäßig bedeutende Gewichtseinbuße sehr schön als Brillant schleifen lassen wird. Hierdurch wird natürlich der Werth des rohen Steines bedeutend erhöht werden. Der Rohstein hat bekanntlich beim Schleifen mehr als zwei Drittel seines Gewichtes eingebüßt; er wog ursprünglich 900 Karat und wiegt jetzt nur noch 270. Wenn dieser Diamant, welcher wahrschijnlijk den Namen „Capitän Jones“ erhalten dürfte, wirklich nur die Hälfte seines Rohgewichtes verliert, so wird er noch immer 122 Karat wiegen und etwa halb so schwer wie der Rohstein sein. Vor ungefähr drei Jahren wurde fast an derselben Stelle, wo man den „Capitän Jones“ fand, ein anderer, der bekannte „Spalding“-Diamant, gefunden, welcher 288 1/2 Karat wog, daher um etwa ein Drittel größer als der „Capitän Jones“ war. Die Differenz zwischen beiden ist indessen nicht sehr groß, und wenn der kleinere von beiden, wie man annimmt, nicht viel von seinem Gewichte verliert, so kann er noch immer in seiner edgiltigen Größe den „Spalding“ in Schatten stellen.

(Die reichste Kupfermine der Welt) wurde von einem Schwedne entdeckt. Es war seit lange bekannt, das die Urcinwohner Nordamerikas, welche die sogenannten „Mounds“ hinterlassen haben, vor Jahrhunderten am „Lake Superior“ Kupfer gegraben hatten. Die alten Indianer sind auf dem Berggücken von Point-Kuroewen in einer Aus-

dehnung von 100 englischen Meilen erkennbar. Ein Minenarbeiter, der eine Hütte im Walde bewohnte, brachte einen Bursch Ferkel in einem alten Minenloche unter und fand bald darauf, daß eines von ihnen ein Stück Kupfer aufgewühlt hatte. Das Land gehörte der St. Mary's Canal-Compagnie und wurde nur des Holzes wegen geschätzt. Es wurde als Holzland angekauft. Dann legte man die Minen bloß und entdeckte eine reiche und mächtige Ader. Zwei Compagnien wurden organisiert und zwei Minen, die Kalumet und die Jella, geöffnet. Vor einiger Zeit wurden beide consolidirt und so unter eine Leitung gebracht. Die Minen ergaben vor einigen Jahren über 1300 Tonnen reines Kupfer. Acht Schachte führen auf die Ader in einer Mächtigkeit von 3/4 englischen Meilen. Ueber eine Meile aber ist diese Ader noch gar nicht getauft.

(In Ameriko) wird seit einiger Zeit viel über Leichen diebstähle geklagt, nicht etwa, daß die Kirchhöfe im Dienste der Anatomie geplündert werden, wie dies in älteren Zeiten auch andermwärts vorgekommen ist; nein, man stiehlt Leichen gerade so, wie in Sicilien Reisende abgefangen werden, um von den betreffenden Verwandten oder Familien Lösegeld zu erpressen. Um diesem Umzug zu steuern, hat ein sranzösischer Yankee einen Apparat erfunden, den er den Familien, die einen Todten zu beklagen und zu schämen haben, um den bescheidenden Preis von drei Dollars anbietet. Zwei elektrische Leitungsdrahte stehen einerseits mit dem Sarge und der Leiche, andererseits mit einem Becken in Verbindung, der entweert in der Bestattung des Küsters, des Todtengräbers (Kirchhof-Inspector) oder je nach Wunsch und Bedürfnis eines der Hinterbliebenen aufgestellt ist. Jeder Versuch, die Leiche wegzunehmen, wird durch den Becken unerbittlich demjenigen gemeldet, der mit deren Bewachung beauftragt ist, und der Dieb kann somit auf freier That ertrapt werden.

(Großer Petroleumbrand.) Eine Depesche der „Times“ meldet aus Philadelphia unterm 12. d.: Während eines Gewitters schlug der Blitz heute Morgens in das Warenlager der Atlantic Petroleum Refining Company in Point-Bezege am Schuyllkill-Flusse, Philadelphia, ein und entzündete das Petroleum. Die Warenhäuser und Remisangefabrikten der Compagnie nahmen einen großen Raum ein, mit 25 Jards Westen längs des Schuyllkill, wo sämmtliche von Philadelphia abgehende Petroleum-Vorräthe eingelagert waren. Das Feuer wüthete den ganzen Tag und eine große Wolke schwarzen Rauches bedeckte den südlichen Theil der Stadt. Die Schlepddampfer retteten verschiedene Schiffe, allein folgende Schiffe sind verbrannt: die deutsche Bark „F. Koch“, die italienische Bark „Giuseppe Quinto“, die russische Bark „Zion“, das norwegische Schiff „Hafson“ und die österreichische Bark „F.“. Die Verluste werden sehr groß sein, doch melden die letzten Depeschen, daß man des Feuers Herr geworden und viel Eigenthum gerettet ist. Eine andere Depesche aus Washington von gestern meldet weiter, daß in Point-Bezege ein neuer Brand ausgebrochen sei, durch welchen noch andere Petroleumlager zerstört wurden.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 37 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879, enthält: Das Abenteuer des alten Aefflers. Eine Abenteuerliche von August Becker. (Fortsetzung.) — Nur Gedicht. Von Alfred Friedmann. — Eine bähigle Frau. Novelle von E. Wild. — Illustration: Hans Makart. Original-Zeichnung für die „Heimat“ von Sign. Pallemand. — Hans Makart. Von E. Kanjoni. — Englisches Soldatenleben. Von Francis Broemel. — Die Abtei von Dellapais auf Cypren. Nach einer Photographie für die „Heimat“ auf Holz gezeichnet von E. Gehle. — Das erste Honorar. Humoreske von F. Silber. — Aus aller Welt. (Durchscheidung der amerikanischen Landenge. — Die Schüttröten.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postverrechnung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Theater.

Das Chor-Perfonale hatte mit der Wahl des Theatralischen Unsinns zur Benefice-Vorstellung, sowohl ein ziemlich volles Haus erzielt, als auch Gelegenheit gegeben, sich wieder einmal nach Herzenslust auszulassen. Es hat gewiß jeder Theaterbesucher die Comödie schon gesehen, es sagt sich jeder selber auch gewiß, daß es eigentlich ein heilloser Unfluth sei. Das alles aber hindert nicht, darüber in allen Tonarten zu lachen und wir sind überzeugt, der griesgrämigste Mensch konnte gestern der Heiterkeit nicht widerstehen.

In den verschiedenen Gerichten, welche der Abend bot, waren es die Herren Pauser und Schiller, sowie Frau Parth-Jesika, welche die Hauptwürde derselben bildeten und durch ihre von launigem Humor erfülltes Spiel das Publicum zum Lachen mitrieffen. Auch Herr Horak, der eine Rolle des dorkomischen Fisches übernommen hatte, trug dazu bei. Von Frä. Lehner und Herrn Sachs wurde ein „Gactätz“ mit viel Gewandtheit und Berde gelangt.

Telegramm.

Verjailles, 19. Juni. (G.-B.) Der Congress nahm den Antrag auf Rückverlegung der Kammern nach Paris mit 549 gegen 262 Stimmen an.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 19. Juni 1879. Table with columns for various financial instruments and their prices.

Für gesunde und Kranke! Im Frühjahre regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Blutumstellungen, Schwindel, Ohrenausfluss, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milanchwellungen, Selbstsucht, bösartige Ausschläge, Flechten, gichtische und rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache hiervon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, fahrig, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft und schlammern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß solche Kranke als gesunde im Frühjahre der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigung Cur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verfärbte zusammengelegte Sarsaparilla-Syrup“ von J. Herbarius, Apotheker „zur Darmherzigelei“ in Wien, VII., Kaiserstraße 90. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbarius's verärrteten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbarius's verärrteten Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorzüglich in Hermannstadt bei Herrn W. J. Morfger, bish. Apotheker, und bei Dr. Kayser, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Angler, Budapest: J. v. Török.

Magyar királyi államvasutak.

34313. szám. 1879.

2-3 (369)

Pályázati hirdetmény aknaszén szállítása iránt.

A magy. kir. államvasutak keleti vonala részére 1880 évi január 1-től 1881 évi július végeig terjedő időtartam alatt 52.000 tonna akna barna szén vagy 30.000 tonna akna kőszén szükségeltetik, mely mennyiségek közül bármelyik következő feltételek mellett szállítandó.

1. A szállítás az anyagok szállítására vonatkozó 24722/1876. szám alatti általános és a barna és kőszénre vonatkozó 9460/1879. szám alatti különleges feltételek alapján eszközöndő.

Ezen szállítási feltételek a pályázati határidőig a magy. kir. államvasutak anyag- és szerkezesi szakosztályánál (Budapest, sugárút, 82. szám III emelet) naponként a hivatalos órákban megtekinthetők vagy a megállapított ár lefizetése mellett megszerezhetők.

Mindegyik ajánlóról feltételeztetik, hogy a fentebbi feltételeket jól ismeri és azokat a mennyiben jelen hirdetmény folytán változást nem szenvednek, egész terjedelmükben elfogadja.

2. Szállító az általános feltételek 11. §. b) pontja értelmében köteles egy negyeddél többet vagy kevesebbet szállítani.

3. A fentebbi szén mennyiség közelítőleg egyenlő havi részletekben szállítandó és az időnkénti tényleges havi szükséglet mindegyik megelőző hó közepén fog megrendeltetni.

4. A szállítás a magy. kir. államvasutak keleti vonalának valamely állomására bérmentve eszközöndő és a beszállítási hely az ajánlatban pontosan megjelölendő; hogy a szén a különleges feltételek 6. §-a értelmében vasuti vagyonokba rakva adandó át a megállapított szállítási helyeken.

5. Mindegyik ajánló köteles a magy. kir. államvasutak igazgatóságának kivanatára próbaszénét szállítani.

A szállított próba szénért a magy. kir. államvasutak igazgatósága azon értéket fizetendő, mely a magyar királyi államvasutak keleti vonalán használatban levő petrosényi szén értékével összehasonlítva, — eléretik.

6. A különleges feltételek 4. §-ban megállapított 2%-ék túlsúly a kőszénre nézve érvényben marad, a barnaszénre nézve ellenben a túlsúly, az idézett §. határozmányaitól eltérőleg, ha légszárak állapotban szállítatik 5%-kal, ha pedig aknanedves állapotban szállítatik a szén, nedvességi fokához képest. 6-tól egész 15-ig terjedő százalékkal állapítatik meg.

7. Az 50 krajczáros bélyeggel ellátott ajánlatok bepecsételve, ezen külsővel „ajánlat 14313/1879 számhoz” 1879. évi július hó 11-ének déli 12 órájáig a vezértitkárságnál (Budapest, sugárút, 82. szám I em.) benyújtandók vagy posta útján beküldendők.

Bánatpénzképen az ajánlott mennyiség értékének megfelelő 5%-ék készpénzben vagy állami letételekre alkalmas értékpapirokban — melyek a napi árfolyamnál 10%-ékkal alább fognak számítani — 1879. évi július hó 10-ének déli 12 órájáig a magy. kir. államvasutak budapesti főpénztárájánál letendő.

Az ajánlatban kiteendő, hogy az ajánlott szén mily gőzfeszítő képességgel bír, azaz: hogy egy kilogramm szén hány kilogramm vizet gőzölögtet el, és végre az eléghetlen részek százalékos mennyisége is számszerűleg kiteendő.

A szénnek ára tonnánként vasuti vagonokba rakva, bérmentve a magy. kir. államvasutak keleti vonalának valamely állomására szállítva, ajánlandó, de egyidejűleg kiteendő a szénnek ára bérmentve a termelési helyhez legközelebb eső vasuti állomásra, s ott kocsiokba felrakva.

Megengedtetik az egész kiírt mennyiségre vagy bármelyik részmennyiségre is ajánlatot tenni. Mindegyik ajánló tartozik — az általános szállítási feltételek 5. §-ában kitett határidőtől eltérőleg — ajánlatával az a felett hozandó határozatig kötelezettségben maradni.

Ezen feltételektől eltérő ajánlatok, továbbá olyanok, melyek nem a kitűzött határidőig érkeznek vagy táviratilag tétlenek, és végre oly ajánlatok melyekért az előirt bánatpénz le nem tételt — nem fognak figyelembe vétetni.

A magy. kir. államvasutak igazgatósága fentartja magának a jogot, hogy az ajánlók között tekintet nélkül az árra szabadon választásson, továbbá hogy az ajánlott mennyiségből tetszés szerinti részmennyiség szállítását engedhessen át és végre hogy a cél elérésére másféle intézkedéseket tehessen.

Budapest, 1879. június hóban.

Az igazgatóság.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantiert

XIX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

für Civilzwecke der diesseitigen Reichshälfte.

deren Reinertrag zunächst dem Krakauer Kinderhospitale, der Traunkirchener Kleinkinderbewahr-Anstalt und den Töchtern der göttlichen Liebe in Wien, dann nach Mass des Ertrages dem Lande Bukowina behufs Errichtung einer mit einer Abteilung für Irnsinnige verbundnen Krankenanstalt und dem ruthenischen National-Institute in Lemberg gewidmet ist.

6272 Gewinnste im Gesamtbetrage von 230.200 Gulden.

1 Haupttreffer mit 70.000 fl. Notenrente | 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. Notenrente | 20.000 fl. | 5.000 fl.

Ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 1000 fl., 500 fl. und 200 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 20 Treffer zu 500 fl., 40 Treffer zu 200 fl. und 80 Treffer zu 100 fl. Notenrente, endlich Baargewinnste zu 40 fl., 20 fl. und 10 fl., im Gesamtbetrage von 79.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 17. Juli 1879.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse Nro. 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Karl Latour von Thurmburg, k. k. Hofrath und Lotto-Director. Wien, am 1. Mai 1879.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 24. Juni bei der Hermannstädter Finanz-Direction... Am 28. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschäften des Joda Jiora in Polos. (Kaisburger Gerichtsbof.) Am 30. Juni Piegenschäften des Paul Mihaly in Mafsa. (Közi-Báráthelher Gerichtsbof.) Am 30. Juni Piegenschäften des Joh. Dityan in Mettes. (Deeser Gerichtsbof.) Am 30. Juni Piegenschäften des Oligor Baji in Borzas. (Dicsö-Szent-Mártoner Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Szamos-Ujvázer Bezirksgerichte an Suon Rozma, zur Tagfahrt am 26. Juni zu erscheinen. Vom Deeser Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Stefan Boros in Sarvar abgepfändeten Fahrnisse bis 26. Juni. Vom Maros-Báráthelher Gerichtsbofe an Joh. Szantó aus Ruzmánfalva, den befehlten Rechtsfreund Adv. Carl Soltet betreffs der vom Mihály-Berar angeführten Forderung zu informieren. Vom Maros-Báráthelher Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Grafen Eugen Lazar abgepfändeten Fahrnisse bis 26. Juni. Vom Szamos-Ujvázer Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Johanna Gábel'schen Nachlaß in Kronstadt.

Vom Klausenburger Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Lilla József'schen Nachlaß in Klausenburg. Vom Székely-Udvorbelyer Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Ignaz Barótf'schen Nachlaß in Székely-Udvorbely. Vom Dénaer Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Josef Papf'schen Nachlaß in Vajda-Gunyad.

WASSERDICHTER ZELTSTOPPER, REGENMÄNTEL, DECKTÜCHER. Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage. M. WELSINGER & SÖHNE WIEN. Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Wendepflüge,

Hohenheimer Art, ganz neue Construction, per Stück 15 fl. in großer Auswahl bei A. Rieger, Hermannstadt, Bauholzplatz Nro. 5.



Gummi-Fischblasen, und Damen-Specialitäten

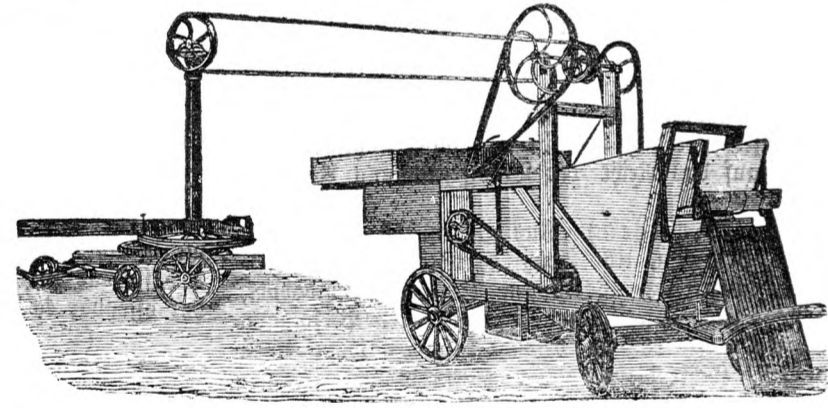
sichere Vorsichts-Präparate, echt französische, per Duzend von 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4, I. Stock.

In der Th. Steinhausen'schen Verlagshandlung in Hermannstadt

ist zu herabgesetzten Preisen zu haben: Seiverth G., Cultur-historische Novellen aus dem Siebenbürger Sachsenlande. 3 Bde., gr. 8., nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl. Ziegler Ferdinand v., Hartneck, Graf der sächsischen Nation und die siebenb. Parteikämpfe seiner Zeit, gr. 8. Zweite Ausgabe mit archaischen Beilagen nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl. Dieselben separat 50 kr. Schuster W., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, teilweise mit Musikalien. Herausgegeben vom Verein für siebenb. Landeskunde, gr. 8., geheftet, nur 1 fl. kr., früher 4 fl. 5. W.

Adolf L. Pollak, Wien, I., Brandstätte 5 (nächst der Stefanskirche) „Zur electrischen Feder“. Johnson's Englischer Patent-Stärke-Glanz. Die Wirkung dieser neuesten Erfindung ist überraschend. Ungefähr ein Schöffel davon, 1/2 Kilo feiner Reibstoffe beigemischt, macht die Wäsche lebendig weiß, steif und glänzend, ohne den geringsten schädlichen Einfluß. In Packeten à 20 und 40 fr. Echte Wäsch-Merkinte 50 kr. Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf ostarr. Insecten-Pulver, per Packet 70 kr. [365] 3-5

Durch Kampf zum Frieden. Ein ich endlich gelangt. Nachdem ich Jahre lang auf Grathwohl geliebt und beflüßigt verloren hatte, vermachte ich es mit einer Rettungsfraction des Professors und Schriftstellers der Mathematik, Herrn Rudolf v. Orlicke in Berlin, Curfürstentstraße 127, und ein nennenswerther Terno von 9420 Flr. belohnte mein Vertrauen. Dank dem würdigen Manne, dessen mathematischer Weisheit mit endlich den Frieden errungen. Brandeis a./E. Wenzel Swoboda. (Wahrheit bezeugt und notariell bestätigt.) Anerkennung und Anfragen nur an den Professor und Schriftsteller der Mathematik Rudolf v. Orlicke, Berlin W., nur Curfürstentstraße 127. [3607] 1-1



Andreas Rieger, Hermannstadt, Bauholzplatz 5, Fabrik u. Lager landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe und Eisenwaaren-Handlung

empfehlte seine, den neuesten Anforderungen entsprechend verbesserten Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, ganz eiserne (Schweizer), wesentlich verstärkt und verbessert, mit besonderer Vorrichtung zum leichteren Handbetrieb. Bedeutend verstärkte Göpel von 1-4 Pferdekraft. Umtriebsche Dreschmaschinen auf Holzgestell mit und ohne Strohschüttler für den Betrieb durch 1, 2, 3 und 4 Zugthiere, feststehend und fahrbar, mit und ohne Fußvorrichtung. Spreu- und Sortir-Reuter, bei mehreren Ausstellungen prämiirt. Wicken- und Raden-Reinigungs-Maschinen (Trierer). Futterschneidmaschinen verschiedener Systeme für Hand- und Göpelbetrieb. Kufurugweber. Raupen- und Rebenfäheren. Hülsenfäheren. Schrottmühlen. Weinpresse. Butter-Maschinen. Pflüge, einseitige Vidats mit gußeiserner Brust. Auch halte ich die verschiedenen Maschinen-Bestandtheile auf Lager und verfertige Reparaturen aller Art auf das Beste und Billigste. [368] 2-12